

„Was bringt ein Studium der Ökotrophologie? Untersuchungen zur Berufstätigkeit “Bernburger ÖkotrophologInnen“

Inhaltsverzeichnis

- 1 Einleitung**
 - 1.1 Problemdarstellung
 - 1.2 Ziele der Untersuchung
 - 1.3 Hypothesen
- 2 Ergebnisse anderer Untersuchungen (nicht dabei)**
- 3 Methode**
- 4 Ergebnisse und Diskussion**
 - 4.1 Sozialbiographische Merkmale
 - 4.2 Ausbildungssituation vor dem Studium
 - 4.3 Einstieg in den Beruf
 - 4.3.1 Beschäftigung nach dem Studium
 - 4.3.2 Bewerbung
 - 4.3.3 Einstellungskriterien
 - 4.4 Berufliche Situation
 - 4.4.1 Berufsfelder
 - 4.4.2 Berufliche Position
 - 4.4.3 Hauptberufliche Tätigkeiten
 - 4.4.4 Berufswechsler
 - 4.4.5 Bruttoeinstiegsgehalt
 - 4.4.6 Erwerbstätigkeit – Arbeitslosigkeit
 - 4.4.7 Unternehmensgröße
 - 4.5 Beurteilung des Studiums
 - 4.5.1 Durchschnittsnoten im Rückblick auf das Studium
 - 4.5.2 Wichtige Lehrveranstaltungen und Studieninhalte
 - 4.5.3 Wiederwahl des Studiums der Ökotrophologie
 - 4.6 Vergleich mit Ergebnissen anderer Untersuchungen
- 5 Empfehlungen**
- 6 Zusammenfassung**

1 Einleitung

1.1 Problemdarstellung

„Das Studium der Ökotrophologie an der Hochschule Anhalt (FH) Abteilung Bernburg ist darauf gerichtet, Fachkräfte auszubilden, die in der Lage sind, mit wissenschaftlichen Methoden Probleme der Haushalts- und Ernährungswissenschaften und -wirtschaft zu lösen. Durch eine breite Ausbildung und individuelle Spezialisierung in enger Verbindung mit der Praxis sind die Absolventinnen und die Absolventen besonders prädestiniert, interdisziplinäre Aufgaben des Haushalts- und Ernährungssektors zu bearbeiten. Der Aufgabenbereich der Ökotrophologinnen bzw. der Ökotrophologen ist durch die Tätigkeiten Beraten, Vermitteln, Kontrollieren, Entwickeln und Leiten gekennzeichnet.“ (§ 4, Studienziele, Studienordnung Ökotrophologie vom 12.11.1996)

1962 beschloss der Senat der Universität Gießen die Einrichtung des Studienganges „Haushalts- und Ernährungswissenschaften“ mit Anbindung an die agrarwissenschaftliche Fakultät. Seit 1971 erhalten AbsolventInnen dieses Studienganges den akademischen Grad „Diplom Oecotrophologe“ (Dipl. oec. troph.). Dies entspricht der „Rahmenordnung für Diplomprüfungen in Ernährungswissenschaft und Haushaltswissenschaft“. Inzwischen wird an insgesamt 8 Fachhochschulen und 5 Universitäten bundesweit dieser Studiengang mit unterschiedlichen Strukturen und Inhalten (Ernährungswissenschaft, -wirtschaft, Technik, Beratung) angeboten. Jährlich erreichen etwa 800 AbsolventInnen den akademischen Grad der/des Diplom Ökotrophologen/Ökotrophologin.

Im Jahre 1992 wurden zum ersten Mal Studenten der Ökotrophologie an der Hochschule Anhalt (FH) immatrikuliert. Seither haben über 150 überwiegend Frauen sowie einige Männer das Studium erfolgreich abgeschlossen. Der Studienverlauf, die angebotenen Vorlesungen sowie Praktika und mögliche Vertiefungsrichtungen haben sich bis heute mehrfach verändert und den Studiengang somit weiterentwickelt und an die Anforderungen aus der Praxis angepasst. Heute werden die vier Vertiefungsrichtungen Ernährung, Haushalt, Hygiene und Dienstleistungsmanagement angeboten. Aber nur eine Minderheit von StudentInnen lässt sich die Vertiefungsrichtung auf der Diplomurkunde bestätigen. Die Mehrzahl der StudentInnen

erhoffen sich durch ein schwerpunktfreies Studium ein breiteres berufliches Einsatzgebiet.

Nach erfolgreicher Absolvierung eines 3-semesterigen Grundstudiums, eines Praxissemesters sowie 4 Semestern Hauptstudium, begleitet von zahlreichen Praktika, kann das Studium in der Regelstudienzeit (8 Semester) beendet werden. Die durchschnittliche Studiendauer schwankte in den vergangenen Jahren allerdings zwischen 9,50 (1997) und 10,20 (2000) Semestern. Dabei wurden im Semesterdurchschnitt Diplomnoten von 1,80 (2000) bis 1,92 (1999) erzielt (Hochschule Anhalt (FH) 2000, S.14).

Die angebotene Fächerauswahl ist sehr vielfältig. Während im Grundstudium alle angebotenen Fächer als Voraussetzung für das Vordiplom belegt und abgeschlossen werden müssen, können die Studenten im Hauptstudium weitestgehend ihr eigenes Fächerprofil zusammenstellen. Dabei sind entsprechend der Diplomprüfungsordnung insgesamt mindestens 14 Fächer zu belegen. Für die Anerkennung einer Studienrichtung sind die beiden Pflichtfächer der jeweiligen Vertiefungsrichtung (Ernährung, Hygiene, Haushalt, Dienstleistungsmanagement) sowie mindestens drei der jeweils empfohlenen Wahlpflichtfächer zu absolvieren. Zusätzlich vorgeschrieben sind die 7 Pflichtfächer für alle Studienrichtungen. Zu den letzteren zählt auch ein Projektstudium, in dessen Verlauf ein Problem über 2 Semester bearbeitet wird. Es ist den StudentInnen freigestellt, ob sie nur Fächer einer oder verschiedener Vertiefungsrichtungen belegen wollen. Die übrigen Fächer können beliebig ausgewählt werden. (vgl. Hochschule Anhalt (FH) 1996, S.6)

Mit der vorliegenden Arbeit wurde zum ersten Mal an der Hochschule Anhalt (FH) untersucht, welchen Tätigkeiten unter welchen Bedingungen die ÖkotrophologInnen aus Bernburg im Anschluss an das Diplom nachgehen.

Nachdem allein im Jahr 2000 70 AbsolventInnen das Studium abgeschlossen haben, ist es erstmalig sinnvoll eine solche Untersuchung durchzuführen. An anderen Hochschulen, die das Ökotrophologie-Studium anbieten, wurden bereits derartige Befragungen durchgeführt.

1.2 Ziele der Untersuchung

An der Hochschule Anhalt (FH) haben seit 1996 ca. 150 ÖkotrophologInnen das Studium erfolgreich abgeschlossen.

Die vorliegende Verbleibstudie untersucht die Arbeitsmarktsituation der Absolventinnen und Absolventen des Studienganges Ökotrophologie der Hochschule Anhalt (FH). Es soll ein Überblick über Einsatzgebiete, Einkommen und berufliche Situation erarbeitet werden. Aber auch die Zufriedenheit der Absolventen mit dem abgeschlossenen Studium wird betrachtet. Dabei wird diskutiert, inwieweit das Studium auf spätere Tätigkeiten im Berufsalltag vorbereiten konnte, ob das angebotene Fächerspektrum sinnvoll, Lehrinhalte praxisorientiert sind und somit ein breites Aufgabenfeld bearbeitet werden kann. Daraus sollen für die Hochschule Empfehlungen hinsichtlich dieser bereits erwähnten Punkte abgeleitet werden. Aber auch für zukünftige AbsolventInnen und StudentInnen dieses Studiums sollen grundlegende Anforderungen des Arbeitsmarktes aus Sicht der bisherigen Absolventen dargelegt werden. Weiterhin soll herausgefunden werden, welche Kriterien und Bedingungen aus dem Blickwinkel der Befragten schließlich zur Einstellung in einem Unternehmen führten. Wie lange dauerte es bis zur Erstanstellung und wie gestaltete sich der Weg zum ersten Job? Waren Studieninhalte, Kontakte aus Praktikums- und/oder Diplomzeit entscheidend, oder führte eine Initiativbewerbung zum Erfolg?

Anhand vergebener Noten für ausgewählte Fächer soll deren Bedeutung für das Studium betrachtet werden. Welche Fächer sollten in Zukunft verstärkt oder überhaupt durch die Hochschule angeboten werden?

Zum Ansehen der Hochschule Anhalt und des Studienganges Ökotrophologie bei den AbsolventInnen werden ebenfalls Aussagen getroffen.

1.3 Hypothesen

Über die Studierenden der Ökotrophologie gibt es die verschiedensten Vorurteile. Die „studierte Hausfrau“ oder die „studierte Diätassistentin“ sind dabei nur Beispiele. Mit der vorliegenden Arbeit soll belegt werden, wie weitläufig das Einsatzgebiet der ÖkotrophologInnen ist. Es bieten sich verschiedenste Möglichkeiten in der

(Ernährungs-) Wirtschaft, im Beratungswesen, bei der Organisation und Verwaltung von Großhaushalten, im Hotel- und Gaststättenbereich sowie viele weitere.

Immer wieder wird von Abwanderungszahlen in die alten Bundesländer gesprochen. Besonders junge Menschen sehen in den wirtschaftlich stärkeren Gebieten Deutschlands bessere Arbeitschancen, insbesondere in Bezug auf die Entlohnung. Es wird daher vermutet, dass der Großteil der AbsolventInnen ihre Heimatregion, die neuen Bundesländer, aus beruflichen Gründen verlassen hat.

Da nur sehr wenige Stellen direkt für ÖkotrophologInnen ausgeschrieben sind, wird angenommen dass besonders Kontakte aus der Praktikums- und/oder Diplomzeit für eine erfolgreiche Bewerbung entscheidend waren. Initiativbewerbungen dagegen werden als weniger wirkungsvoll angesehen. In vielen Stellenanzeigen oder Anforderungsprofilen für Hochschulabgänger werden Berufsausbildung, Auslandsaufenthalte, Praxisnachweis sowie weitere Qualifikationen durch den potentiellen Arbeitgeber erwartet. Aber ist es wirklich so, dass derjenige, der diese Kriterien erfüllen kann eher oder überhaupt einen Job bekommt? Häufig sind Studierende der Meinung, dass aus einem Praktikum sowie einer Diplomarbeit in einem Unternehmen im Anschluss daran bessere Chancen auf eine Einstellung bestehen. Allerdings wird in einer Vielzahl von Unternehmen heute verstärkt Wert auf Persönlichkeit, Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit gelegt.

Die Hochschule hat die Studieninhalte so zusammengestellt, dass das Studienziel so gut wie möglich erreicht wird. Aber StudentInnen und insbesondere AbsolventInnen sehen diese Inhalte oft aus einem anderen Blickwinkel. Ehemalige StudentInnen eines Studienganges, insbesondere solche mit Praxiserfahrung, stellen eine gute Quelle für konstruktive Kritik und Verbesserungsvorschläge dar. Denn sie wissen anhand ihres Aufgabenbereiches, welche Anforderungen gestellt werden. Außerdem sehen sie Lücken, welchen im Rahmen des Studiums durch eine Anpassung der Lehrinhalte vorgebeugt werden kann. Eine negative Gesamtaussage wird insbesondere bei der Beurteilung der Fremdsprachen erwartet.

Eine gedankliche Wiederwahl des Studienganges Ökotrophologie und des Standortes Bernburg steht mit dieser Gesamtbeurteilung der Studienqualität in Einklang.

Zusammenfassend lassen sich folgende Hypothesen aufstellen:

- Beschäftigungsschwerpunkte liegen hauptsächlich in der Ernährungsindustrie sowie in der Ernährungs- und Verbraucherberatung
- immer mehr AbsolventInnen wandern in die alten Bundesländer ab
- Kontakte aus der Praktikums- und/oder Diplomzeit erleichtern den Berufseinstieg
- Arbeitgeber legen bei der Einstellung von Absolventen besonderen Wert auf Praxiserfahrung
- das Fächerangebot an der Hochschule Anhalt (FH) für den Studiengang Ökotrophologie ist breit gefächert und praxisorientiert

3 Methode

Die Untersuchung bezieht sich auf die AbsolventInnen der Ökotrophologie der Hochschule Anhalt (FH) in Bernburg der Jahre 1992, dem Gründungsjahr des Studiengangs an der Hochschule, bis 2001. Der Stichtag ist der 22.05.2001.

Für die Absolventenbefragung wurde ein standardisierter, schriftlicher Fragebogen (Anlage1) genutzt. Diese Wahl verspricht eine hohe Durchführungs- und Auswertungsobjektivität, sichert bei hoher Teilnehmerzahl die Repräsentativität der Untersuchung, eine leichtere Durchführbarkeit und nicht zuletzt einen anonymen Rahmen für die Studie.

Insgesamt wurde 150 AbsolventInnen der zweiseitige Fragebogen zugesendet. Als Adressenpool dienten die Heimatadressen der ehemaligen Studenten.

102 AbsolventInnen schickten den ausgefüllten Fragebogen zurück. Nach Durchsicht stellten sich 2 als nicht auswertbar heraus. Somit blieben 100 zur Auswertung nutzbare Fragebögen. Daraus ergibt sich eine Ausschöpfungsquote von 66,7%.

Damit bilden diese Daten eine durchaus geeignete Grundlage für die Auswertung.

Es wurde für alle Ökotrophologie-AbsolventInnen der Hochschule Anhalt (FH) bis zum 22.05.2001 eine Repräsentativität angestrebt. Indem eine Vollerhebung durchgeführt wurde, schloss man niemanden bei der Befragung aus, sondern gab allen Personen der Grundgesamtheit die gleiche Auswahlchance.

Einschränkend muss auch bei der Interpretation der Befunde dieser Untersuchung beachtet werden, dass vermutlich die Antwortbereitschaft bei den AbsolventInnen, die keine Stelle gefunden haben oder mit ihrer Stelle und dem Studium eher unzufrieden sind, geringer war. Also sind die „Zufriedenen“ leicht überrepräsentiert. Weiterhin lag die Teilnahmebereitschaft der männlichen Absolventen bei 71,4% gegenüber der weiblichen Mehrheit, die nur zu 66,2% an der Befragung teilnahm. Jedoch kann dieser Aspekt nur zu sehr geringen Anteilen die Repräsentativität verwischen, da der Männeranteil bei nur 9,3% lag.

Über weitere systematische Verweigerungen kann keine Aussage getroffen werden, da durch die anonyme Befragung keine genaueren Daten zur Verfügung stehen.

Der Fragebogen enthielt größtenteils geschlossene Informationsfragen, die meist nominalskaliert und zum Teil auch intervallskaliert angelegt waren. Die Qualität des Studiums der Ökotrophologie in Bernburg wurde mit merkmalsorientierten

Fragestellungen gemessen. Für die Beurteilung der durch die AbsolventInnen im Studium entwickelten Fähigkeiten, wird die Likert-Skala genutzt.

Die ereignisorientierte Qualitätsmessung benötigte man zur Ermittlung der Lehrveranstaltungen, die aufgrund der beruflichen Tätigkeit der Absolventen besonders wichtig waren. Außerdem wurde diese Methode auf die Studieninhalte angewendet, die noch verstärkt angeboten werden sollten.

Zum Zwecke der Qualitätssicherung wurde ein Pretest durchgeführt. Sechs Absolventen des Studiums erhielten Testfragebögen. Zum Teil konnten einige Fragebögen persönlich durchgesprochen werden. Leider erwiesen sich diese Tests als nicht ausreichend, da trotz intensiver Diskussion im nachhinein noch einige Fehler im Fragebogen auftraten.

Bei der Untersuchung wurde darauf geachtet, diese so objektiv wie möglich zu gestalten. Eine hohe Objektivität war durch den schriftlichen, standardisierten Fragebogen, wodurch Interaktionen zu den Befragten nicht möglich waren, gewährleistet.

Bei der Interpretation der Antworten gibt es gewisse Spielräume. Es wurde jedoch darauf geachtet den Interpretationsspielraum so gering wie möglich zu halten. So fragte man beispielsweise so oft wie möglich Zahlenwerte ab.

Aus einer insgesamt hohen Objektivität lässt sich eine hohe Reliabilität der Untersuchung schlussfolgern. Darauf hin kann man von einer hohen Validität der Untersuchung ausgehen. Die Validität kann man jedoch nicht genau ermitteln da keine entsprechenden Messungen durchgeführt wurden.

Das Auswertungsprogramm SPSS

Für fast alle statistischen Verfahren existieren Computer-Programme, von denen im Moment SAS und SPSS, die am weitesten verbreiteten sind.

Aufgrund der Tatsache, dass SPSS an der Hochschule Anhalt (FH) häufig genutzt wird, haben sich die Autoren dafür entschieden.

Zu Beginn der statistischen Auswertung stehen die erhobenen Daten, die codiert werden müssen. Abhängig vom Fragetyp werden für jede der 24 Fragen eine oder mehrere Variablen definiert. Das heißt es müssen für jede Frage ein zulässiger Name, ein geeigneter Typ und ein geeignetes Spaltenformat von Labels und fehlende Werte festgelegt werden. (Peter P. Eckstein 1999, S.7) Die Variablen werden dann EDV-

mäßig erfasst und die Daten sind somit auswertbar. In Häufigkeitstabellen, Diagrammen und Kreuztabellen werden die Ergebnisse dargestellt.

4 Ergebnisse und Diskussion

4.1 Sozialbiographische Merkmale

Seit Bestehen des Studienganges der Ökotrophologie an der Hochschule Anhalt (FH) bis zum Stichtag der Untersuchung waren 90,7% der AbsolventInnen weiblich.

An der Befragung nahm jedoch ein größerer Prozentsatz männlicher Absolventen teil, so dass sich ein Verhältnis Männer zu Frauen von 1:9 ergab.

Die Geburtsjahrgänge der AbsolventInnen reichten von 1968 bis 1978. Die meisten TeilnehmerInnen der Befragung wurden in den Jahren 1975 bis 1977 geboren. Der Grund für die Tendenz in die späten siebziger liegt darin, dass in den ersten Jahren nach der Einführung des Studienganges sich nur relativ wenig Studenten einschrieben und somit die niedrigeren Jahrgänge auch in geringerer Zahl vertreten waren.

Aus statistischen Daten der Hochschule Anhalt (FH) geht hervor, dass sehr viele AbsolventInnen erst in den letzten ein bis zwei Jahren ihr Diplom erhalten haben. So gab es 1996 nur 2, 1997 bereits 15 und 1998 14 Studienabschlüsse 1999 waren es 29 AbsolventInnen und im Jahre 2000 stieg die Zahl auf beträchtliche 70 an. Die ersten 20 Diplom-ÖkotrophologInnen aus dem Jahr 2001 wurden in die Untersuchung mit eingeschlossen. So lässt sich auch die hohe Rate der ledig gebliebenen erklären, die sich noch in der Aufbau- und Orientierungsphase befinden. Nur 23% der Probanden sind verheiratet bzw. leben mit einem Partner zusammen. Folglich sind auch kaum Kinder vorhanden. Nur 12% der AbsolventInnen haben Kinder.

Die Hochschule Anhalt (FH) wird eher regional frequentiert. So stammen 60% der befragten AbsolventInnen aus Sachsen-Anhalt, 18% aus Sachsen, 7% aus Thüringen. Nur 5% der Diplomierten stammen aus den alten Bundesländern. Die restlichen 10% kamen aus den übrigen neuen Ländern.

Nach dem Studium sind allerdings nur noch 27% in Sachsen-Anhalt tätig. In Sachsen stieg die Zahl auf 23%, in Brandenburg auf 10% im Vergleich zu den Zahlen der

Ansässigkeit vor dem Studium. In den alten Bundesländern sind jetzt 25% der AbsolventInnen tätig. Die restlichen 15% der ÖkotrophologInnen verteilen sich auf die anderen Bundesländer.

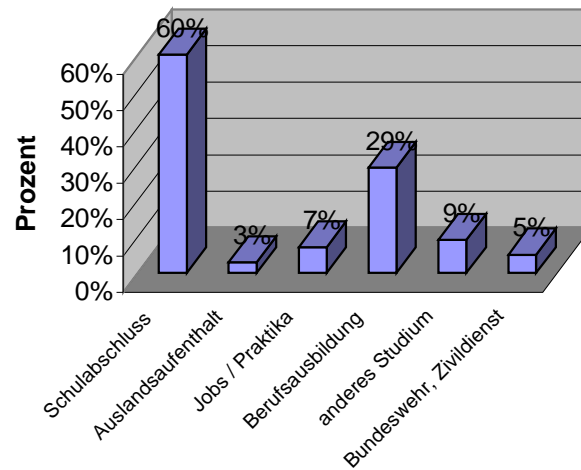
Es erfolgt in den neuen Ländern eine Abwanderung von 94,8% vor dem Studium auf 71,9% nach dem Studium. In den alten Bundesländer stieg die Zahl von 5,2% auf 28,1%. Es ergibt sich daraus eine Abwanderungsrate von 22,9% in die alten Länder, vermutlich verursacht durch in größerer Zahl vorhandene und attraktivere Arbeitsplätze sowie höhere Gehälter. Anhand der durchgeführten Befragung lassen sich höhere Gehälter in den alten Ländern tendenziell feststellen, aber nicht statistisch nachweisen.

4.2 Ausbildungssituation vor dem Studium

Seit Einrichtung des Studienganges bis zum Stichtag der Untersuchung schrieben sich 75% AbiturientInnen, 16% mit der Fachhochschulreife und 9% mit der fachgebundenen Hochschulreife ein.

Die Abbildung 1 zeigt die Tätigkeit vor dem Studium. 60% der Studenten begannen direkt nach dem Schulabschluss das Studium. Möglich ist diese Zahl nur, da der Frauenanteil in diesem Studium sehr hoch ist. Die wenigen männlichen Studienanfänger mussten zuvor Bundeswehr oder Zivildienst ableisten. 29% der Befragten schlossen vor dem Studium eine Berufsausbildung ab. Enthalten sind hier auch die Personen, welche die Zulassung zum Studium nur mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung erlangen konnten. 7% der Befragten hatten vor dem Studium bereits einen Job oder absolvierten Praktika. Nur 3% konnten einen Auslandsaufenthalt vorweisen.

Abb.1:Tätigkeit vor dem Studium



4.3 Der Einstieg in den Beruf

4.3.1 Beschäftigung nach dem Studium

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums haben 85% der Bernburger AbsolventInnen eine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit aufgenommen. Ob direkt nach dem Studium oder nach einer Zusatzqualifikation sei hier unbeachtet. Die verbleibenden 15% gaben die unterschiedlichsten Gründe für die Nichtaufnahme einer beruflichen Tätigkeit an:

- fünf von diesen Absolventen fanden keine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit
- vier waren durch Familie zeitlich und örtlich gebunden
- für lediglich einen wurden angebotene Tätigkeiten nicht angemessen honoriert
- vier machten sonstige Gründe verantwortlich

Dieses Ergebnis lässt gute bis sehr gute Prognosen hinsichtlich der Arbeitsmarktchancen zu. Es muss erwähnt werden, dass 48 Fragebögen, also fast ein Drittel, nicht zurück gesandt wurden. Hier könnte das Ergebnis stark beeinflusst sein, da bei nicht Beschäftigung wahrscheinlich die Motivation zum Ausfüllen des Fragebogens fehlte.

Weiterhin gaben 13 von jenen 15 derzeitig beschäftigungslosen ÖkotrophologInnen an, in Zukunft eine berufliche Tätigkeit aufnehmen zu wollen. Lediglich 2 Probanden werden aus familiären Gründen in Zukunft nicht berufstätig sein.

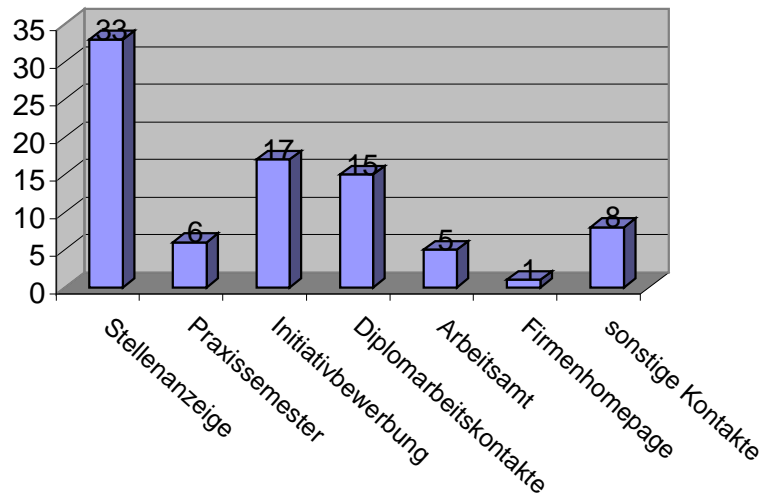
4.3.2 Bewerbung

Im Fragebogen wurde weiterhin nach der Zeitdauer zwischen Abschluss des Studiums und Erstanstellung gefragt. Es waren 4 Zeitspannen als Antwortmöglichkeit vorgegeben. Über die Hälfte der Befragten (62%) antworteten mit „weniger als 3 Monate“. Dieses Ergebnis bestätigt die Aussage, dass ÖkotrophologInnen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Laut Bundesanstalt für Arbeit haben ÖkotrophologInnen heute wesentlich bessere Chancen als noch vor 10 Jahren. Dazu wird auf das Ergebnis einer Studie des Fachbereichs Ökotoxikologie der Fachhochschule Niederrhein hingewiesen, welche zu folgendem Ergebnis kam: Jeder zweite Hochschulabsolvent hat innerhalb von drei Monaten eine Stelle gefunden, für die in der Regel weniger als zehn Bewerbungen notwendig waren. (vgl. Bundesanstalt für Arbeit 2000, S. 64)

5% der Befragten benötigten 3 bis 6 Monate um eine Anstellung zu finden, wobei weitere 15% angaben, ein halbes bis zu einem Jahr nach Ausbildungsabschluss die erste Stelle angetreten zu haben. Weitere 3% fanden erst nach über einem Jahr ihren ersten Job. Allerdings sind keine Gründe für die unterschiedlichen Zeiträume bekannt. Möglicherweise waren regionale Gebundenheit, Schwangerschaft und Erziehungsurlaub oder sonstige Gründe für einen größeren Abstand zwischen Studienabschluss und Erstanstellung verantwortlich. Weitere 15% antworteten auf diese Frage nicht.

Die Antwortverteilung zu den erfolgreichen Bewerbungswegen ist in Abbildung 2. dargestellt.

Abb.2: Bewerbungswege zur Erstanstellung (%-Angabe)



Hierbei wird deutlich, dass in erster Linie die Bewerbung auf Stellenanzeigen erfolgsversprechend ist. Sich initiativ, also ohne ausgeschriebene Stelle, bei einem Unternehmen zu bewerben führte in 17% der Fälle zum Erfolg. Bei 15% der Befragten waren Kontakte aus der Diplomphase für den ersten Job entscheidend. Das Arbeitsamt scheint ÖkotronologInnen kaum angemessene Stellen anbieten zu können. Die Studie der FH Niederrhein ergab ein ähnliches Resultat, auch wenn hier die Kontakte aus dem Praxissemester und zu betreuenden Professoren an zweiter Stelle erschienen. In der vorliegenden Studie war keine Korrelation zwischen dem erfolgreichen Bewerbungsweg und der Branche, Position oder Größe des Unternehmens festzustellen. Das heißt, es gibt keinen optimalen Weg für eine bestimmte Firma oder Tätigkeit.

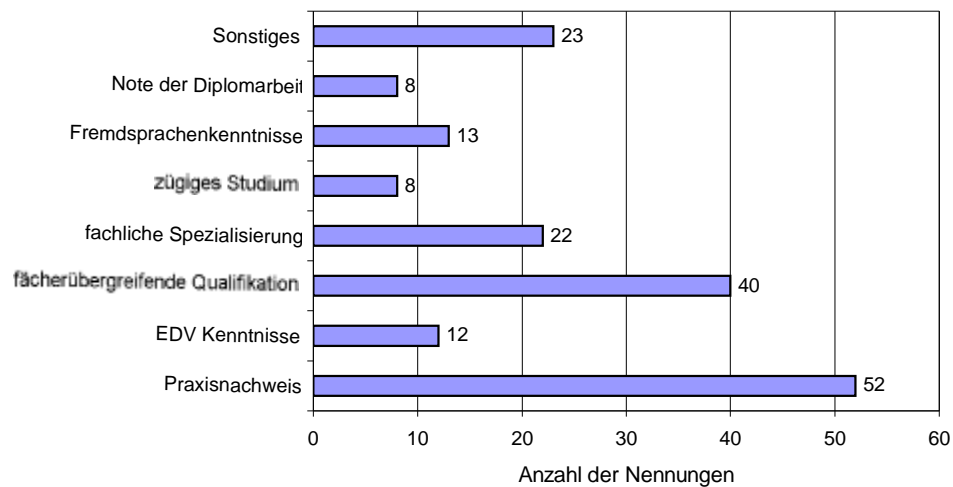
4.3.3 Einstellungskriterien

Mit der anschließenden Frage nach den Kriterien, die nach Meinung der befragten AbsolventenInnen für eine Einstellung entscheidend sind, ergab sich ein breites Antwortspektrum (Abbildung 3). Bei dieser Frage waren 2 Nennungen aus den vorgegebenen Antworten möglich. Nach Meinung der Bernburger ÖkotronologInnen sind besonders wichtige Anforderungen wie erwartet, der Nachweis von praktischen Kenntnissen und Erfahrung, fächerübergreifende Qualifikation aber auch fachliche Spezialisierung. Die beiden letzteren Kriterien sind an sich ein Widerspruch. Allerdings

scheint es Unterschiede zwischen den einzelnen Stellen für ÖkotrophologInnen zu geben. Unter „sonstiges“ wurde Persönlichkeit (15 Nennungen), Thema der Diplomarbeit (5 Nennungen) sowie zweimal Berufserfahrung und einmal Zusatzqualifikation genannt.

Fremdsprachen und EDV-Kenntnisse sind mit 13 bzw. 12 Nennungen nicht als entscheidendes Kriterium eingeordnet worden. Obwohl auch die Note der Diplomarbeit und ein zügiges Studium immer wieder in den Anforderungsprofilen der Unternehmen auftauchen, waren diese Aspekte mit jeweils 8 Nennungen für eine erfolgreiche Bewerbung nicht von Bedeutung.

Abb.3: Kriterien für eine erfolgreiche Bewerbung



4.4 Berufliche Situation

4.4.1 Berufsfelder

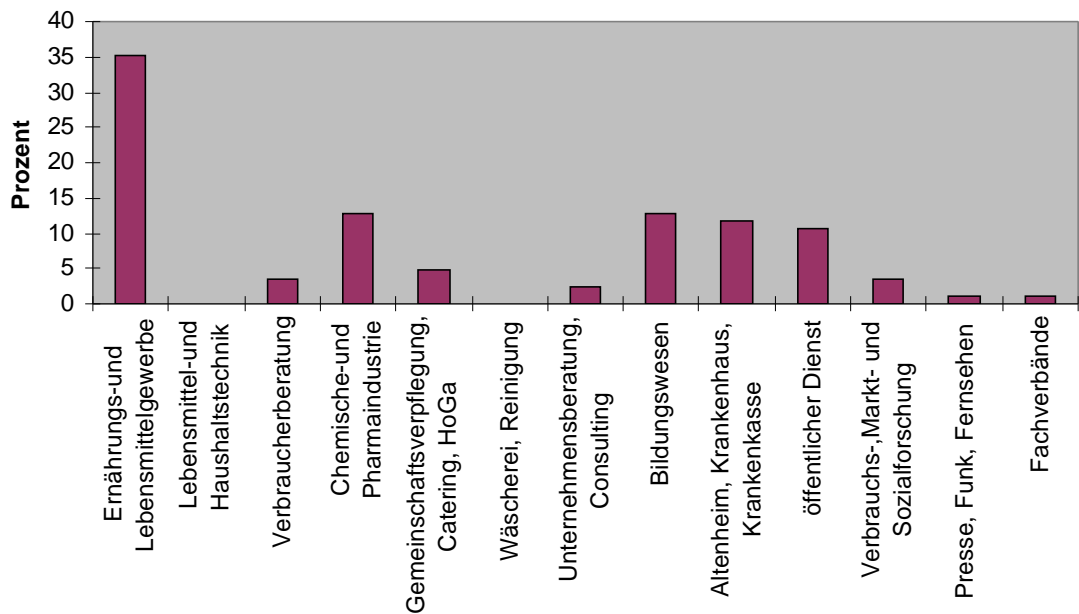
Die Berufsbranchen, in welchen die befragten Diplom-ÖkotrophologInnen arbeiten, sind in der Abbildung 4 detailliert dargestellt. Der größte Anteil der Befragten (35,3%) ist im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe einschließlich Handel tätig. An zweiter Stelle stehen jeweils mit 12,9% die chemische Industrie und Pharmaindustrie sowie der Bereich des Bildungswesens. 11,8 % der Befragten arbeiten derzeit im Bereich Altenpflege, Krankenhaus bzw. Krankenkasse. Immerhin 10,6 % der Absolventen haben eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst aufgenommen.

Die restliche Verteilung der Berufsbranchen sieht wie folgt aus:

- 3,5% Verbraucherberatung
- 4,7% Gemeinschaftsverpflegung, Catering, Hotel- und Gaststättengewerbe
- 2,4% Unternehmensberatung und Consulting
- 3,5% Verbrauchs-, Markt- und Sozialforschung
- 1,2% Presse, Funk, Fernsehen
- 1,2% Fachverbände

Die Branchen Lebensmittel- und Haushaltstechnik sowie Wäscherei und Reinigung wurden von keinen der AbsolventInnen als Berufsfeld gewählt.

Abb.4: In welcher Branche traten Sie Ihre erste Stelle an ?



4.4.2 Berufliche Position

Nach dem Abschluss arbeiteten 82% der Diplom-ÖkotrophologInnen im Angestellten- oder Beamtenverhältnis. Selbstständig hatten sich knapp 6% der Befragten gemacht.

Zusätzlich wurde nach der jeweiligen Stellung im Beruf gefragt. Die meisten Befragten sehen sich in der Position einer Fachkraft/Assistenz (67,1%). 31,6% der Absolventen

sind auf der mittleren Führungsebene tätig. Die Position einer Geschäftsführerin bzw. Geschäftsführers nehmen nur 1,2% ein.

Statistisch gesicherte Zusammenhänge zwischen Alter, Geschlecht und beruflicher Position konnten nicht gefunden werden.

4.4.3 Hauptberufliche Tätigkeiten

Bei der Frage nach dem Berufsprofil sollten die Befragten zwei ihrer häufigsten Tätigkeiten aus einem vorgegebenen Spektrum auswählen.

Bei nahezu einem Drittel der Befragten zählen Information und Beratung (29,9%) sowie Qualitätssicherung (28,7%) zu den täglichen Aufgaben. Weitere Aufgabenschwerpunkte bilden die Bereiche Vertrieb/Verkauf/Marketing/Werbung/Marktforschung (16,1%), Produktentwicklung (14,9%), Forschung und Lehre (14,9%) sowie Hygienemanagement (12,6%).

Die Tätigkeitsprofile sind sehr vielfältig und stehen in engem Zusammenhang mit den jeweiligen Berufsbranchen. Dennoch zeigen die Daten, dass ÖkotrophologInnen in der Regel gleichzeitig für vielfältige Bereiche eingesetzt werden (Generalistenrolle).

Das Berufsprofil ist geprägt durch die Kombination verschiedener Tätigkeitsfelder.

Folgende Kombinationen weisen eine 2-seitige Signifikanz auf:

- Information/Beratung und Qualitätssicherung (**)
- Vertrieb/Verkauf/Marketing/Werbung/Marktforschung und Qualitätssicherung (**)
- Qualitätssicherung und Hygienemanagement (**)

(** 2-seitige Signifikanz mit 99%iger Sicherheit)

Daraus lässt sich erkennen, dass die Qualitätssicherung in vielen Tätigkeitsbereichen ein wichtiger Aufgabenschwerpunkt ist.

4.4.4 Berufswechsler

Fast 80% der Berufstätigen haben ihre erste Tätigkeit bisher beibehalten. Demzufolge wechselten knapp über 20% ihre Stelle.

Auffallend viele (29,4%) der Berufswechslers entschieden sich für eine neue Stelle in der chemischen Industrie und Pharmaindustrie. Laut VDOe gab es in diesem Bereich auch im letzten Jahr die meisten Stellenangebote.

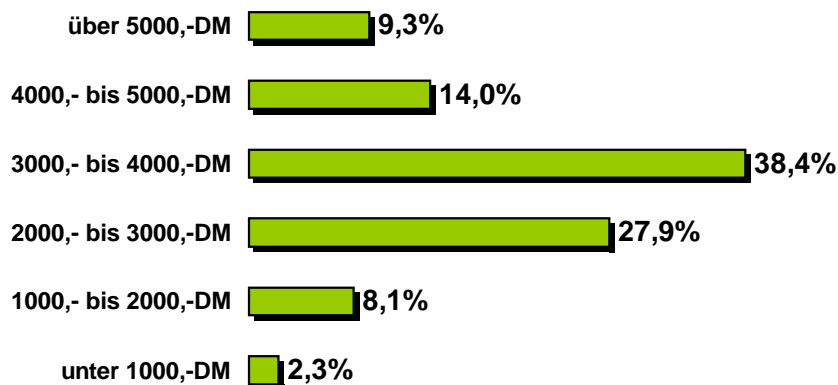
Weitere Branchenschwerpunkte sind jeweils mit 17,6% die Bereiche Altenheim/Krankenhaus (17,6%) und das Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe.

4.4.5 Bruttoeinstiegsgehalt

Aus Abbildung 5 ist ersichtlich, dass immerhin bei mehr als 23% der AbsolventInnen das Bruttoeinstiegsgehalt über 4000,- DM liegt. Knapp 10% der Befragten erzielen sogar ein Bruttogehalt von 5000,- DM und mehr. Jedoch liegt bei der Mehrheit der Diplom-ÖkotrophologInnen das Bruttoeinstiegsgehalt zwischen 2000,- und 4000,- DM, was eindeutig im Vergleich zu anderen Untersuchungen geringer ausfällt. Ein möglicher Grund sind die geringeren Einkünfte in den neuen Ländern und die Tatsache, dass Teilzeitbeschäftigte in dieser Untersuchung nicht gesondert betrachtet wurden.

Zusammenhänge zwischen Geschlecht, Unternehmensgröße und Bruttoeinstiegsgehalt konnten nicht gefunden werden.

Abb.5: Bruttoeinstiegsgehalt (monatlich)



Aufgefallen ist, dass 6 von insgesamt 11 der Befragten, die derzeit in der chemischen Industrie bzw. Pharmaindustrie tätig sind, ein Bruttoeinstiegsgehalt zwischen 4000,- und 5000,- DM bzw. über 5000,- DM erzielen. Ähnlich gute Verdienstmöglichkeiten gibt es in der Ernährungs- und Lebensmittelindustrie. Hier arbeiten derzeit 30 Diplom-ÖkotrophologInnen – 15 von ihnen in der Gehaltsgruppe 3000,- bis 4000,- DM, 6 in der Gruppe 4000,- bis 5000,- DM und immerhin 2, die über 5000,- DM verdienen.

Bei 35% der Diplom-ÖkotrophologInnen hat sich das Bruttoeinstiegsgehalt bislang geändert. Durchschnittlich wurde ein Plus von rund 10,5% verzeichnet. Auch hier kann man einen deutlichen Trend erkennen. Ein Wechsel in die chemische Industrie und Pharmaindustrie bedeutete nicht selten einen höheren Verdienst. Nur 2 der Befragten bekommen jetzt ein geringeres Einkommen als das Einstiegsgehalt.

4.4.6 Erwerbstätigkeit-Arbeitslosigkeit

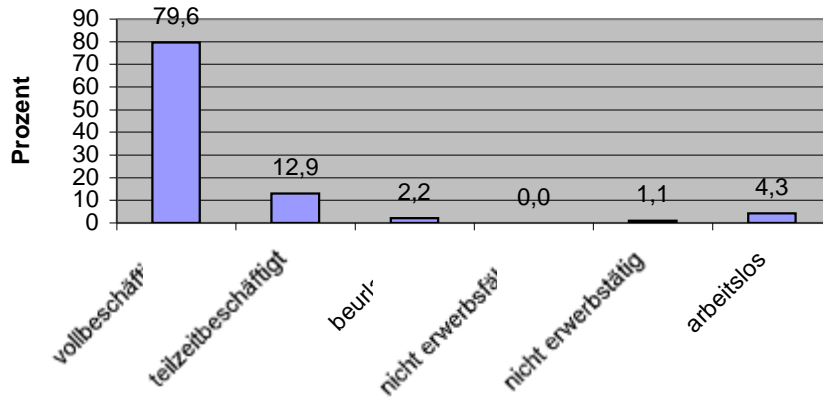
92,5% aller befragten ÖkotrophologInnen sind zur Zeit erwerbstätig. Davon sind knapp 4/5 vollzeitbeschäftigt und ca. 13% teilzeitbeschäftigt. Nur 3,3% der Nicht-Erwerbstätigen sind zur Zeit im Erziehungsurlaub bzw. leben im privaten Haushalt und haben eigene Kinder. Der Anteil der Arbeitslosen beträgt derzeit 4,3% (vgl. Abb. 6).

Angesichts des hohen Frauenanteils dieses Studiengangs und aufgrund der durchschnittlich höheren Arbeitslosenquote bei Frauen sind ÖkotrophologInnen offensichtlich unterdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen.

15% der AbsolventInnen haben nach dem Diplom bzw. nach einer Zusatzausbildung keine, der Ausbildung entsprechende berufliche Tätigkeit aufgenommen. Etwa 87% davon suchen derzeit eine Stelle. Nur 2 der Befragten haben keinerlei Interesse an einer beruflichen Tätigkeit.

22% der AbsolventInnen haben nach dem Studium eine weiterführende Ausbildung angefangen bzw. abgeschlossen. Davon machen 50% eine berufsspezifische Weiterbildung, 13,6% fingen ein Zusatzstudium oder eine Berufsausbildung an und 36,4% „tüfteln“ an ihrer Promotion.

Abb.6: Erwerbstätigkeit-Arbeitslosigkeit

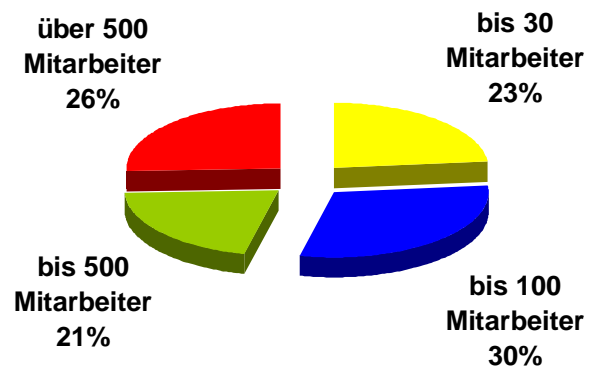


4.4.7 Unternehmensgröße

Die Verteilung der Diplom-ÖkologInnen auf die unterschiedlichen Unternehmensgrößen ist sehr gleichmäßig ausgefallen (siehe Abbildung 7):

- 23% arbeiten in Betrieben bis 30 Angestellte
- 30% arbeiten in Unternehmen bis 100 Mitarbeiter
- 21% sind in Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern tätig
- 26% sind in Firmen mit mehr als 500 Beschäftigten tätig

Abb.7: Verteilung auf Unternehmensgröße



4.5 Beurteilung des Studiums

4.5.1 Durchschnittsnoten im Rückblick auf das Studium

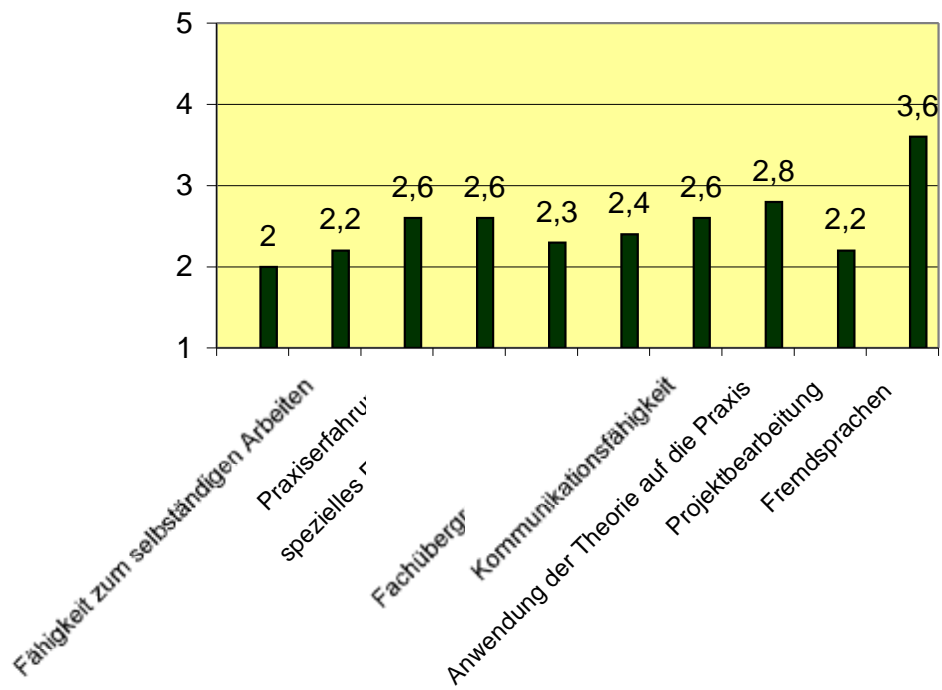
Die Ergebnisse (siehe Abbildung 8) liegen zwischen den Noten zwei und drei. Die Durchschnittsnote beträgt 2,5. Das beweist Zufriedenheit mit dem Studium.

Mit guten Noten werden breites Grundlagenwissen (2,0), Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten (2,2), Teamfähigkeit (2,3) und Projektbearbeitung (2,2) eingeschätzt.

Die Fremdsprachen erzielen mit Abstand das schlechteste Ergebnis (3,6).

Die Beantwortung der Frage zum Studium zeigen eine deutliche Tendenz zur Mitte, da 5 Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren und Probanden sich bei Unsicherheit häufig für den mittleren Wert entscheiden.

Abb.8: Durchschnittsnoten für das Studium
(nach Schulnoten)



4.5.2 Wichtige Lehrveranstaltungen und Studieninhalte

Tabelle 1: Angaben der Befragten zu besonders wichtigen Lehrveranstaltungen (Mehrfachnennung möglich)

Besonders wichtige Studieninhalte	Anzahl der Nennungen	%-Anteil
Anatomie, Ernährungslehre, Physiologie	44	20,1
Mikrobiologie, Hygiene, Reinigung und Desinfektion, Lebensmittelrecht	36	16,4
Chemie, Biochemie, Analytik	32	14,6
Lebensmittellehre, Sensorik, Warenkunde	29	13,2
Psychologie, Beratung	21	9,6
Physik, Technisch-Technologische Fächer	16	7,3
Marktlehre, Marketing, BWL, VWL, Ökonomik	11	5,0
Mathematik, Statistik, Informatik	10	4,6
Dienstleistungsmanagement, Qualitätsmanagement, spezielle BWL, Hotel- und Gaststättenmanagement	8	3,7
Haushalt	8	3,7
Tier- und Pflanzenproduktion	4	1,8
Gesamt	219	100

In Tabelle 1 sind Lehrveranstaltungen aufgelistet, die nach Meinung der Befragten aufgrund ihrer heutigen Tätigkeit besonders wichtig waren.

Die Nennungen betreffen meist Fächer des Hauptstudiums, da diese anwendungsbezogener sind.

Es wurde am häufigsten der Bereich Anatomie, Ernährungslehre, Physiologie (20,1%) genannt. Auch weitere lebensmittelbezogene Fächer wie Mikrobiologie, Hygiene, Reinigung und Desinfektion, Lebensmittelrecht (16,4% der Nennungen); Chemie, Biochemie, Analytik (14,6% der Nennungen); Lebensmittellehre, Sensorik, Warenkunde (13,2% der Nennungen) wurden oft angegeben.

Die Bedeutsamkeit der ernährungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen erklärt sich vor allem aus den Berufsfeldern, in denen die AbsolventInnen in den vergangenen Jahren verstärkt tätig waren und auch heute noch tätig sind.

An fünfter Stelle der Nennungen stehen die Lehrveranstaltungen der Psychologie und Beratung (9,6%). Diese Fächer sind für jede Vertiefungsrichtung gleichermaßen wichtig. Die vermittelten beratungsmethodischen Grundlagen sind für eine spätere Berufstätigkeit von Bedeutung.

Marktlehre, Marketing, BWL, VWL, Ökonomik (5%); Dienstleistungsmanagement, Qualitätsmanagement, spezielle BWL, Hotel- und Gaststättenmanagement (3,7%) und Haushalt (3,7%) wurden im Vergleich zu den ernährungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen weniger häufig genannt. Durch die ständige Erweiterung der Studieninhalte sind einige der oben genannten Fächer erst seit wenigen Jahren integriert.

Unternehmen der Nahrungsmittel-, Hausgeräte- und Pharmaindustrie suchen verstärkt Fachleute im Qualitätsmanagement, der Produktentwicklung und im Marketing (vgl. Bundesanstalt für Arbeit 2001, S.15). Deshalb ist es für zukünftige StudentInnen empfehlenswert auch Fächer in diesem Bereich zu belegen.

Die Fächergruppen Physik, Technisch-Technologische Fächer (7,3%); Mathematik, Statistik, Informatik (4,6%); Tier- und Pflanzenproduktion (1,8%) wurden seltener genannt, da die meisten dieser Studieninhalte im Grundstudium angeboten werden und länger zurückliegen.

Tabelle 2: Angaben der Befragten zu verstärkt gewünschten Studieninhalten
(Mehrfachnennung möglich)

verstärkt gewünschte Studieninhalte	Anzahl der Nennungen	%-Anteil
Spez. Ernährungslehre in praktischer Umsetzung, Ernährungsmedizin, EDV-unterstützt	22	13,0
Fremdsprachen	17	10,1
Kommunikation, Rhetorik	14	8,3
Methodik der Beratung	14	8,3
Chemie	12	7,1
Präsentation (EDV-unterstützt), selbständiges Arbeiten, Projekt, Theorie → Praxis	11	6,5
Marketing	8	4,7
Qualitätsmanagement	8	4,7
Praktika, auch freiwillig	6	3,6
Management	6	3,6
EDV	6	3,6
praxisorientierter Studieninhalte	6	3,6
BWL	5	2,9
Lebensmittelrecht	5	2,9
Gentechnik, Molekularbiologie	5	2,9
Psychologie	5	2,9
Studieninhalte weniger breit gefächert	4	2,4
Verfahrenstechnik/Lebensmitteltechnologie	3	1,8
Pharmakologie	2	1,2
sonstige Studieninhalte	10	5,9
Gesamt	169	100

In Tabelle 2 sind Studieninhalte aufgelistet, die nach Meinung der AbsolventInnen in Zukunft verstärkt angeboten werden sollten.

Einmalige Nennungen wurden unter sonstige Studieninhalte zusammengefasst.

Wie aus Tabelle 2 ersichtlich ist, nannten 13% der Befragten eine Erweiterung des Studienangebotes im Fach Ernährungslehre, unterstützt mit praktischen Übungen und EDV-Anwendung sowie chemische Studieninhalte. Das zeigt den Wunsch einer verstärkten naturwissenschaftlichen Fächerwahl der AbsolventInnen und einer verstärkten Orientierung auf die Vertiefungsrichtung Ernährung.

Die Ergebnisse der Hochschule Anhalt zeigen, dass die meisten AbsolventInnen der Jahrgänge 1996-2001 mit dem Schwerpunkt Ernährung abschlossen.

Laut VDOe überwiegen die Stellenangebote für interdisziplinär ausgerichtete Aufgaben. Naturwissenschaftlich ausgebildete Ernährungswissenschaftler werden dagegen kaum gesucht.

10% der AbsolventInnen wünschen sich ein verstärktes Fremdsprachenangebot, welches bei der Bewertung der Studieninhalte mit einer Durchschnittsnote von 3,6 am schlechtesten eingeschätzt wurde. Hier weist die Hochschule für ÖkotrophologInnen ein Defizit auf. Englisch wird in der Regel als Pflichtfach bis zum zweiten Semester angeboten. Danach ist das Angebot auch anderer Fremdsprachen sehr gering. Hier müssten verstärkt zusätzliche Kurse eingerichtet werden.

Je 14 AbsolventInnen wünschen sich ein stärkeres Angebot im Bereich Kommunikationsfähigkeit/Rhetorik und Methodik der Beratung. Der Bereich EDV-unterstützter Präsentation sollte verstärkt in das Lehrfach Informatik integriert werden. Die Studieninhalte Qualitätsmanagement und Marketing werden von je 8 AbsolventInnen verstärkt gewünscht. Dieses Ergebnis lässt sich auf das steigende Angebot der Arbeitsplätze in diesem Bereich zurückführen und auf die noch nicht angebotenen Fächer Qualitätsmanagement und Marketing in den ersten Immatrikulationsjahrgängen des Studiums.

Es fällt auf, dass außer einer Nennung für das Fach Mikrobiologie keiner der Befragten die Erweiterung der hygienerelevanten Fächer fordert. Dieses Angebot scheint den Erwartungen der ÖkotrophologInnen gerecht zu werden.

4.5.3 Wiederwahl des Studiums der Ökotrophologie

74% der Befragten würden sich noch einmal für das Studium der Ökotrophologie entscheiden. Das spricht für eine hohe Zufriedenheit der AbsolventInnen dieses Studienganges an der Hochschule Anhalt (FH).

Ein Viertel der ÖkotrophologInnen sprachen sich gegen eine Wiederwahl des Studienganges aus.

69% der AbsolventInnen würden den Standort wiederwählen. 12% der Befragten entschieden sich gegen den Hochschulstandort Bernburg. 19% gaben zu dieser Frage keine Auskunft. Darunter vermutet man hauptsächlich AbsolventInnen, die sich heute für einen anderen Hochschulort entscheiden würden.

4.6 Vergleich mit Ergebnissen anderer Untersuchungen

In der Tabelle 4 sind die wichtigsten Ergebnisse der vorhandenen Absolventenbefragungen (FH-Anhalt, TU-München, FH-Niederrhein) dargestellt. Aufgrund der unterschiedlichen Fragebogengestaltung und der Abschlussjahrgänge (TU-München 1968–1999; FH-Niederrhein 1989-1999; FH-Anhalt 1996-2000) sind die Ergebnisse nur bedingt vergleichbar.

Tabelle 4: Vergleich der wichtigsten Ergebnisse mit anderen Untersuchungen

	% - Anteil der AbsolventInnen		
	Bernburg	Weihenstephan	Mönchengladbach
Bewerbungszeitraum			
weniger als 3 Monate	62%	59%	50%
Bewerbungsweg			
Stellenanzeige	33%	²	27%
Initiativbewerbung	17%	²	12%
Diplomarbeitskontakte	15%	²	7%
persönlicher Kontakt	²	²	33%
Erfolgreiche Bewerbung ¹			
Praxisnachweis	52%	²	73%
fächerübergreif. Qualifikation	40%	²	53%
Fremdsprachen	13%	²	22%
EDV-Kenntnisse	12%	²	56%
Branche			
Ernährungs- u. Lm.gewerbe	35%	²	17%
Chemische Industrie/Pharmai.	13%	²	7%
Bildungswesen	13%	7%	²
Altenpflege/Krankenhaus ...	12%	²	6%
Verbraucherberatung	3%	²	25%
öffentlicher Dienst	11%	21%	13%
Medien	1%	5%	8%
Berufliche Position			
Fachkraft/Assistenz	67%	²	40%
mittlere Führungskraft	32%	²	25%
Geschäftsleitung	1%	²	20%
Bruttoeinstiegsgehalt(BEG)			
durchschnittliches BEG	²	²	4000,- DM
1000,- DM bis 2000,- DM	8%	²	²
2000,- DM bis 3000,- DM	28%	²	²
3000,- DM bis 4000,- DM	38%	²	²
4000,- DM bis 5000,- DM	14%	²	²
über 5000,- DM	9%	²	²

¹ Mehrfachnennung möglich

² keine Daten vorhanden

Die Zeitspanne der Bewerbung bis zur Erstanstellung ist an allen drei Hochschulstandorten vergleichbar. Ca. jede zweite ÖkotrophologInn hat innerhalb der ersten drei Monate eine geeignete Stelle gefunden.

Das beweist die guten Arbeitsmarktchancen von ÖkotrophologInnen.

Der bevorzugte Bewerbungsweg ist neben persönlichem Kontakt und Initiativbewerbung die klassische Stellenanzeige.

Nach den Erfahrungen bei eigenen Bewerbungen und aus der beruflichen Praxis sehen die AbsolventInnen der FH-Niederrhein neben EDV-Kenntnissen und fächerübergreifender Qualifikation die Praxisnachweise als wichtig an. Laut Bernburger AbsolventInnen sind ebenfalls fächerübergreifende Qualifikation und Praxisnachweis Kriterien für eine erfolgreiche Bewerbung.

Die Struktur der Tätigkeitsfelder hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Neben der klassischen Branche der Verbraucherberatung finden die ÖkotrophologInnen immer häufiger in anderen Bereichen, bevorzugt im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe sowie in der Chemischen Industrie/Pharmaindustrie berufliche Anstellungen.

Die Hauptgruppe der Berufsanfänger sind als Fachkraft/Assistenz angestellt. Während an der FH-Niederrhein 20% der ÖkotrophologInnen selbständig, freiberuflich sind oder eine höhere Führungsposition einnehmen, sind dies an der FH-Anhalt gerade 1%.

Bezüglich Bruttoeinstiegsgehalt lassen sich Parallelen ziehen. Bernburger AbsolventInnen erzielen ein Durchschnittseinkommen zwischen 3000,- und 4000,- DM im Monat, während ÖkotrophologInnen der FH-Niederrhein im Durchschnitt 4000,- DM monatlich erreichen.

5. Empfehlungen

Durch die geringen Zeitspannen zwischen Studium und Ersteinstellung bei den Bernburger AbsolventInnen, kann man davon ausgehen, dass ÖkotrophologInnen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Gefragt sind ÖkotrophologInnen als leitende Mitarbeiter in der Lebensmittelindustrie, in der Gemeinschaftsverpflegung und Großküche, als Hygienebeauftragte im Lebensmittelkonzern, als Mitarbeiter in einem wissenschaftlichen Labor oder in der Pharmaindustrie.

Als Ökotrophologe wird man also keinesfalls nur in der Ernährungsberatung eingesetzt. Viel wichtiger wird in den nächsten Jahren der Dienstleistungssektors als Arbeitgeber werden.

Außerdem ist es nicht unbedingt ratsam sich auf große und bekannte Unternehmen zu fokussieren. Denn auch kleine Unternehmen bieten genauso attraktive Arbeitsplätze an. In der Bezahlung konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen kleinen und großen Unternehmen erkannt werden.

Die Abwanderungsrate von den neuen Bundesländern in die alten ist mit 22,9% nicht ganz so hoch wie erwartet. Auch in den neuen Bundesländern sind Jobs für ÖkotrophologInnen vorhanden. Hier erfuhr besonders Sachsen eine Zuwanderung. Allerdings befanden sich die Bruttoeinstiegsgehälter tendenziell in den neuen Bundesländer unter denen in den alten Ländern, was aber statistisch nicht gesichert werden konnte.

Die Bruttoeinstiegsgehälter lagen durchschnittlich bei 3000,- bis 4000,- DM im Monat. Wird man bei einem Bewerbungsgespräch nach Gehaltserwartungen gefragt, muss man die individuellen Gegebenheiten des Unternehmens bei der Beantwortung der Frage jedoch beachten.

Laut Evita-Gehaltscheck von 1998 lag das Bruttoeinstiegsgehalt bei 49.200,- DM im Jahr. Nach fünfjähriger fachspezifischer Tätigkeit in höheren Verantwortungsbereichen stieg dies auf durchschnittlich 53.300,- DM im Jahr.

Der bevorzugte Bewerbungsweg ist die Kontaktaufnahme auf eine Stellenanzeige. Aber auch die Initiativbewerbung bei einem Unternehmen ist erfolgversprechend. Natürlich verhalfen auch oft persönliche Kontakte zu einer Anstellung.

Bei einer Bewerbung ist ganz besonders der Praxisnachweis gefragt. Wenn man qualifizierte Praktika möglichst bei der Firma bei der man sich gerade bewirbt, vorweisen kann, hat man gute Aussichten auf Übernahme. Wichtig für eine erfolgreiche Bewerbung sind neben fächerübergreifender Qualifikation auch eine fachliche Spezialisierung. Vereinen kann man das, indem man sich interdisziplinär Wissen aneignet und trotzdem eigene Schwerpunkte setzt.

6 Zusammenfassung

Die vorliegende Verbleibstudie ist die erste ihrer Art für Ökotrophologen an der Hochschule Anhalt (FH). Ziel dieser Studie war es, einen Überblick über die berufliche Situation, Tätigkeitsbereiche und Branchen, Einstiegsbedingungen sowie Gehälter darzustellen. Gleichzeitig wurde untersucht, wie zufrieden die „Ehemaligen“ mit dem Studiengang sind.

Dazu wurden 150 AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 1996 bis einschließlich Mai 2001 anonym mit einem schriftlichen Fragebogen befragt. 66,7 % der Fragebögen waren auswertbar und damit Grundlage der Untersuchung. Aus den Ergebnissen konnten Empfehlungen für Studenten, aber auch für die Weiterentwicklung des Studienganges Ökotrophologie an der Hochschule Anhalt (FH) abgeleitet werden.

Nach Auswertung der Untersuchung mussten einige der aufgestellten Hypothesen korrigiert, andere konnten bestätigt werden.

Eine der aufgestellten Hypothesen machte eine Aussage zu Beschäftigungsschwerpunkten für ÖkotrophologInnen. Diese Erwartung hat sich nur zum Teil bestätigt. Über ein Drittel der Befragten sind im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe tätig. An nächster Stelle stehen allerdings die chemische Industrie und Pharmaindustrie sowie das Bildungswesen und nicht wie erwartet, Verbraucher- und Ernährungsberatung.

Weiter wurde vermutet, dass wie allgemein diskutiert wird, ein Großteil der AbsolventInnen in die alten Bundesländer gegangen ist. Lediglich 22,9 % der Befragten wechselten nach dem Studium den Wohnort in Richtung Westen.

Weiterhin wurde untersucht, inwieweit Kontakte aus der Praktikums- und Diplomzeit bei der Jobsuche unterstützend wirken. Mit 15 Nennungen liegen derartige Kontakte jedoch hinter den üblichen Bewerbungswegen, wie z.B. auf eine Stellenanzeigen zu antworten oder eine Initiativbewerbungen zu starten.

Die Ergebnisse der Studie zeigen auch, dass nicht nur große Unternehmen Arbeitgeber sein können, sondern auch der Mittelstand gute Chancen bietet. Immerhin 61 %, also über die Hälfte der Befragten, arbeiten in Einrichtungen mit bis zu 500 Mitarbeitern.

Sehr häufig diskutiert wird die Frage, welche Kriterien für eine Einstellung entscheidend sind. Die Behauptung bezüglich Praxiserfahrung wurde seitens der befragten AbsolventInnen eindeutig bestätigt. An zweiter Stelle ist eine

fächerübergreifende Qualifikation von Bedeutung. Diplomarbeitsnoten und zügiges Studium wurden, entgegen den Erwartungen, als relativ unwichtig eingeschätzt. Scheinbar ist die Persönlichkeit des Bewerbers zunehmend eines der wichtigsten Auswahlkriterien.

„Die bloße Vermittlung von Fachwissen genügt heute für ein erfolgreiches Berufsleben nicht mehr.“ (vgl. Weiß 2002 S.4)

Daher wird durch die Hochschule angestrebt, ein breit gefächertes sowie praxisnahes Fächerspektrum anzubieten. Dazu war es notwendig Aspekte der Ausbildungsqualität an der Hochschule Anhalt (FH) in Bernburg zu untersuchen. Die ehemaligen StudentInnen beurteilen die vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten durchschnittlich mit gut. Besonders negativ wurden jedoch die Fremdsprachen bewertet. Auch andere Studieninhalte wurden verstärkt gewünscht. Hier sind Spezielle Ernährungslehre in praktischer Umsetzung, Kommunikation und EDV gestützte Präsentation zu erwähnen.

Insgesamt ist die Arbeitsmarktsituation für ÖkotrophologInnen mit gut bis sehr gut zu bewerten, da derzeit über 90% erwerbstätig sind, vorausgesetzt man ist flexibel hinsichtlich Aufgabenbereich und Einsatzort.

„Aufgrund des nicht klar umrissenen Berufsbildes müssen ÖkotrophologInnen kompetente und belastbare Mitarbeiter sein. Sie müssen konkurrenzfähig sein, da auch viele andere Berufsgruppen einzelne Sachgebiete, die ÖkotrophologInnen vertreten, bearbeiten.“

(vgl. Weiß 2002, S.4)

Der Studiengang Ökotrophologie an der Hochschule Anhalt (FH) ist also keine Ausbildung zur „diplomierten Hausfrau“. Er erfüllt vielmehr die Anforderungen aus der Wirtschaft, Forschung und Sozialwesen.

7 Literaturverzeichnis

Zeitschriftenartikel:

- /1/ Krebs, Elvira; Dittrich, Andrea
Die aktuelle Arbeitsmarktlage der Oecotrophologie
In: VDOe Position (2001) Nr.1, S.14-15
- /2/ Krebs, Elvira; Dittrich, Andrea
Welcher Weg ist richtig
In: Ernährungs Umschau 48 (2001) Nr. 1, S.18-21
- /3/ Krebs, Elvira
Arbeitsmarkt für Oecotrophologen
In: VDOe Position (2001) Nr. 4, S.13-14
- /4/ Krebs, Elvira
Gute Berufsaussichten für Diplom-Oecotrophologen
In: VDOe Presseinformationen (2001)
- /5/ Weggemann, Sigrid; Kustermann, Waltraud
Berufliche Situation Weihenstephaner Diplom-Ökotrophologinnen und Diplom-
Ökotrophologen
In: Vereinigung Weihenstephaner Universitätsabsolventen 88 (2000) S.3-5

Bücher:

- /6/ Schneider, Roland: Vom Umgang mit Zahlen und Daten. Frankfurt: Umschau
Zeitschriftenverlag 1997
- /7/ Eckstein, Peter: Angewandte Statistik mit SPSS. Wiesbaden: Gabler-Verlag 1999

Schriftenreihe ohne Verfasser:

- /8/ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.)
Menü der Möglichkeiten.
In: UNI-Magazin 25 (2001) Nr.7, S.14-17
- /9/ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.)
Gute Chancen für Ökotrophologen
In: UNI-Magazin (2000) Nr.4, S.64
- /10/ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.)
Einstellungsbedarf der Nahrungsmittelindustrie
In: UNI-Magazin (2000) Nr.5, S.8-12A
- /11/ Hochschule Anhalt (FH) (Hrsg.)
Lehrbericht (2000) Tabelle 5b, S. 14
- /12/ Hochschule Anhalt (FH)
Studienordnung für den Studiengang Ökotrophologie vom 12.11.1996, §9, S.6)

Wissenschaftliche Arbeiten:

- /13/ Brüse, Rudolf: FHN-Oecotrophologie-Absolventen-Umfrage.
Mönchengladbach, Fachhochschule Niederrhein, Verbleibstudie, 1999
- /14/ Weggemann, Sigrid; Kustermann, Waltraud: Berufliche Situation von
Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudienganges Ökotrophologie an
der TU München – Weihenstephan 1968-1999. Weihenstephan, TU München –
Weihenstephan, Verbleibstudie, 2000

Internetseiten:

/15/ www.evita.de

Sonstiges:

/16/ Weiß, Hubert: Curriculum für das Fach Lebensmittelrecht. Bad Kissingen, 2001